

Sehr geehrtes Mitglied des Bundestags,

In Berlin ist aus dem Hotel Adlon der CEO des bedeutenden Pharmaunternehmens *Peterson & Peterson* (Assmuss) von einem Einzeltäter (Henry) entführt, gefesselt und gefangen gehalten worden. Dieser erklärte seinem Gefangenen, er lasse ihn frei, sobald er ihm wahrheitsgemäss erkläre, was seine Firma überhaupt tut.

Das ist die Kurzfassung einer der Stränge des Kriminalromans »Die letzte Flucht«, verfasst von WOLFGANG SCHORLAU. Der Autor hat zwei Jahre lang recherchiert, bevor er diesen Krimi geschrieben hat. Mittlerweile ist dessen Verfilmung im Fernsehen ausgestrahlt worden.

Das Buch enthält auf den Seiten 246 und 247 einen interessanten Dialog. Er zeigt, welche finanziellen Interessen Pharmafirmen daran haben, dass Sterbehilfe in jeglicher Form verboten wird.

Sie erinnern sich: in meinem letzten E-Mail habe ich angekündigt, auf die finanziellen Fragen in diesem Zusammenhang zurückzukommen. Dies hier ist vorerst die Darstellung in der aktuellen Krimi-Literatur. Das ist noch vergleichsweise harmlos. Die Wirklichkeit zeige ich Ihnen später.

Hier nun der Auszug aus dem Buch:

Wolfgang Schorlau / DIE LETZTE FLUCHT / Denglers sechster Fall

© 2011, Kiepenheuer & Witsch / Seiten 246 und 247

48. Fünfter Tag (2)

»Als ich zu *Peterson & Peterson* kam, habe ich alles umgekrempelt. *SAP* eingeführt, den Vorstand ausgewechselt, *McKinsey* ins Haus geholt, was man eben so macht, wenn man einen großen Laden übernimmt. Footsteps setzen, wie man so sagt. Aber auf den entscheidenden Gedanken bin ich selbst gekommen. Wer sind unsere Kunden, wollte ich wissen. Wer schluckt unsere Medikamente? Diese Analyse hat unser Geschäftsmodell geändert. Auf Grund meiner Analyse, das darf ich sagen, hat *Peterson & Peterson* in Europa eine Gewinnexplosion erlebt, die es in dieser Firma noch nie gegeben hat. – Kann ich noch einen Schluck von diesem wirklich vorzüglichen Barbera haben?«

»Sicher.«

Henry hatte ein komplettes italienisches Menü zum Mittagessen mitgebracht. Bruschetta, Vitello tonnato, Spaghetti alle vongole und drei Flaschen Barbera d'alba DOC. Er hatte alles in Tupperdosen umgefüllt: kein Hinweis auf das Lokal, in dem er das Essen und den Wein gekauft hatte. Assmuss merkte diese Sorgfalt wohl. Er interpretierte es als gutes Zeichen.

Wenn er mich umbringen wollte, würde er sich solche Mühe nicht geben.

Und zum ersten Mal aß Henry, trotz schwarzer Maske, zusammen mit ihm.

»Also mit dem Wein muss ich vorsichtig sein. Wahrscheinlich bin ich gleich betrunken, hab ja seit Tagen keinen Alkohol mehr getrunken.«

»Wird schon nicht so schlimm werden«, sagte Henry und schenkte Assmuss nach.

»Ich habe, das darf ich wirklich sagen, in aller Bescheidenheit, das Geschäftsmodell in der gesamten Branche völlig revolutioniert.«

»Und? Wer schluckt Ihre Medikamente?«

»Die Analyse ergab, dass wir 42 Prozent unseres Umsatzes mit nur drei Prozent der Patienten machen.«

»Was sind das für Patienten, diese drei Prozent?«

»Ja, das ist die Frage nach der Zielgruppe. Eine zweite Frage ist aber viel interessanter.«

»Nämlich?«

»Wie hoch sind die Jahrestherapiekosten dieser Zielgruppe und wie kann man sie steigern?«

»Ich bleibe aber erst mal bei meiner Frage: Was sind das für Patienten?«

»Nun.« Assmuss wand sich.

»Das sind die final Erkrankten«, sagte er schließlich.

»Final Erkrankte?«

»Menschen, die nicht mehr gesund werden.«

»Sie meinen todkranke Patienten?«

»Wenn Sie wollen, Henry, sagen Sie Todkranke. Mir gefällt der Ausdruck nicht.«

»Wie Sie wollen. Sie stellten also fest, dass Sie mit diesen Tod..., also mit dieser Zielgruppe 42 Prozent Ihres Umsatzes machen?«

»Genau. Eine wachsende Zielgruppe übrigens. Sie müssen wissen: In Deutschland erkranken jährlich 450 000 Menschen an bösartigen Tumoren, also an Krebs. Davon sterben 216 000 Patienten. Wir gehen davon aus, dass diese Zahl bis 2050 um 30 Prozent steigt, weil die Bevölkerung immer mehr altert.«

»Die Todkranken sind eine wachsende Zielgruppe?«

»So ist es.«

»Sie nennen diese Menschen Zielgruppe.«

»Nun ja. Aber Peterson & Peterson hat durchaus auch ethische Zielsetzungen. Wir engagieren uns zum Beispiel sehr gegen Sterbehilfe durch Ärzte. Wir sind dafür, dass Ärzte mit scharfen Sanktionen zu rechnen haben – selbst wenn es sich um passive Sterbehilfe handelt.«

Mit freundlichen Grüßen

Ludwig A. Minelli

DIGNITAS
Menschenwürdig leben
Menschenwürdig sterben